

Kultur- und Kreativwirtschaft
in der alten Feuerwache Heidelberg

Ein Blick hinter die Kulissen der Kreativwirtschaft beim Open House im Dezernat 16

Beim „Open House“ im Dezernat 16 präsentierten sich weit über 60 Künstler, Fotografen, Spielentwickler, Musiker und andere Kreative. Einer davon ist Daniel Oechsler, der mit seinem Kurzfilm „Heidelberg through Hasselblad“ ein Schlaglicht wirft, auf den Leidens- und Schaffensprozess kreativer Menschen in Heidelberg.

Das erste Gefühl, als er sein Atelier im Herbst 2014 bekam? Langsames Ankommen, sagt Oechsler. „Ankommen, weil hier ein schöner Ort war, um Filme zu drehen. Überall im Dezernat 16 wuselt jemand an seinen Ideen.“ Und langsam, weil er, in all dem Trubel, seinen Platz erst finden musste. Inzwischen, zwei Jahre später, hat Oechsler sogar einen Film gedreht über all die Kreativen in der Region. „Das ist aber nur ein Startschuss“, sagt er. „Es soll noch weitergehen über eine Plattform im Internet, wo wir zeigen, wer hier alles arbeitet und an welchen Projekten.“ Doch zurück zum Film - der läuft an diesem Tag der offenen Tür direkt hinterm Eingang im Foyer - und ist schon etwas wie ein kleiner Publikumsmagnet.

Gefilmt durch eine alte Hasselblad-Kamera, sieht man, wie Oechsler und sein Kumpel, Oliver Sigloch, durch die Stadt streifen, wie sie auf Tänzer, Fotografen, Musiker und

Jürgen Brückmann - Ein Nachruf
von Sabine Arndt

Da lehnte er - an der Theke der Leitstelle - mit einem Glas Bier in der Hand und grinste breit. Der hünenhafte, so präse Kerl, Jürgen Brückmann.

Das war Anfang 2013, als das D#16 noch in seinen Kinderschuhen steckte. Wir teilten sehr schnell unsere Begeisterung für das Konzept Kultur- und Kreativwirtschafts-Zentrum. Er war Feuer und Flamme. Sein Interesse und sein Einsatz für die Stadt und das Kulturleben überstieg bei Weitem seine berufliche Notwendigkeit.

Schließlich wechselte er zu den Heidelberger Diensten, zuständig für Öffentlichkeits- und Pressearbeit und vor allem für unser „Bulletin“. Er war neugierig. Immer. Schnell, in seiner Auffassung. Schnell, neue Pläne zu schmieden. Engagiert bis in die Fingerspitzen. Ein großartiger und selbstloser Vernetzter. Leidenschaftlich dabei. Er sah die vielfältigen Chancen des D#16 innerhalb Stadt und regional.

Mit feinem Gespür sah er die Geschichten, die im Dezernat unterhalb der öffentlichen Wahrnehmung schlummerten und formulierte sie brillant und knackig. Jürgen starb am 15.10.2016 zuhause, zu plötzlich. Er hinterließ Erschütterung und Trauer - bei jedem der ihn kannte und ihm nahe war. Ihm nahe zu sein, war nicht schwer: Sein lautes, ansteckendes Lachen, sein Strahlen, seine Offenheit und auch sein Brummeln und Poltern. All das lud ein.

Jeder Motor-Roller, der durch die Stadt braust, erinnert mich an ihn und seinen zu frühen Tod. Bei jedem Event erwarte ich ihn immer noch, in letzter Minute mit Stift, Block und Kamera.

Ich weiß, ich spreche für sehr viele Kollegen im Haus, wenn ich schreibe, wir vermisse ihn. Er fehlt.



Bierbrauer treffen, in einer Rösterei einkehren und deren Handwerk porträtieren. Ihre Geschichten sollen Leute unterhalten, zum Nachdenken bringen. „Einen anderen Blickwinkel der Stadt zeigen“, so Oechsler.

Analoge Fotokunst

Den Blick verändern, oder zumindest weiten, will auch Kjartan Einarsson, Fotograf im dritten Stock des Dezernats 16, und einer von fünf in Heidelberg lebenden Isländern. In seinem Studio, samt Dunkelkammer, zeigt er Dias aus den 90ern, Auftragsarbeiten und seine eigene Kunst: schwarz-weiße Analogfotografie, meist Naturaufnahmen. Und er sagt: „Es muss nicht immer alles digital sein.“

Über ein kleines Waschbecken im Atelier gebückt, taucht er kürzlich

belichtete Bilder vor den Augen der Besucher in verschiedene Schalen mit Chemikalien. „Manuelles Entwickeln ist launisch“, sagt er. Vieles – die Belichtungszeit, die Wassertemperatur oder das Einwirken der Chemikalien – kann das entstehende Foto verändern. Und trotzdem liebt er die Analogfotografie. „Das werden Sie gleich sehen, um wie viel stärker die Farben sind.“

Zumal solche Bilder „eine unglaubliche Lebensdauer haben. Die werden auch in 200 Jahren noch enthalten sein.“ Was er am Dezernat 16 schätzt, will Marius Renner, einer der Besucher, wissen und Einarsson holt aus: „Man ist hier, in so einem Kreativwirtschaftszentrum, nicht für sich. Trifft andere. Das inspiriert.“ Als Konkurrent sehe sich hier niemand. Denn jeder habe seine Geschichte und Arbeitsweise.

Bei Einarsson beginnt dies vor über dreißig Jahren. 1980. „Mein Vater war damals auf einer Reise in Eur-

opa, ich war sieben, und fasziniert von den Bildern, die er mitbrachte“, erzählt der Isländer. „Irgendwann wollte ich das dann auch, kaufte mir eine erste Pocketkamera, später habe ich im Keller eines Freundes, meine erste Dunkelkammer errichtet.“

Während Einarsson spricht, ist er immer in Bewegung, öffnet hier und da ein altes Fotoalbum, sucht seine erste Pocketkamera – die er sich aufgehoben hat – oder zeigt ein paar seiner neueren Bilder.

Von der Idee zum Spiel

Zeitgleich hat Spielentwickler Stefan Kloß in der alten Turnhalle alle Hände voll zu tun. Zwei Gäste fordern ihn beim Gesellschaftsspiel „Icecool“ heraus und parallel erklärt Kloß wie er kürzlich die „Beasty Bar“ – ein Kartenspiel für Kinder und Familien – entwickelte.

Seinen Arbeitsalltag kann man sich so vorstellen: „Meist beginnt es mit einem Ideenfragment. Bei der Beasty Bar hatten wir Madagaskar gesehen und wollten Tiere aus einem Zoo ausbrechen lassen.“ Dann überlege man sich ein Spielprinzip, ein Regelwerk, bastle kleine Modelle, illustriere einzelne Karten und teste das Spielen: „Ich merke jetzt genau, was funktioniert und was nicht“, sagt der





Entwickler. „Wenn ich mich langweile, muss ich was ändern.“ Auch im Fall der „Beasty Bar“ verwarf Kloß die Grundidee und baute um - so brechen seine Tiere jetzt nicht mehr aus dem Zoo aus, sondern wollen in eine Bar hinein. Ein an diesem Tag durchaus begehrtes Kartenspiel.



Doch Imke Figura und ihr Sohn hängen an „Icecool“, ein interaktiver Zeitvertreib, bei dem sie eine Pinguinfigur von Eisscholle zu Eisscholle schnipsen. Was sie ins Dezernat 16 gezogen hat? „Ich mag die Atmosphäre hier“, sagt sie und gesteht: „Den ganzen Prozess habe ich mitverfolgt, wie aus der Feuerwache das Kreativwirtschaftszentrum geworden ist.“ Klar, dass man da beim „Open House“ auch mal vorbeischaut. „Zumal ich fand, Heidelberg hat sowas irgendwie gefehlt.“

Das Treppenhaus als Galerie

Viele von denen hängen auch im Rahmen einer Treppenhausexposition vor seinem Atelier. Zusammen mit den Werken anderer Künstler.

„Wir wurden so oft gefragt, ob wir uns nicht ins Gehege kommen, bei so vielen Fotografen an einem Ort“, sagt Dominik Paunetto. „Da wollten wir mit dieser Ausstellung zeigen, wie unterschiedlich wir sind, dass wir uns ergänzen.“ Und so thronen dort neben Einarssons schwarz-weiß-Abzügen - auch Paunettos bunte Food-Fotografie, Susannes Lencinas Portrait und Hunde Aufnahmen oder die Schnappschüsse von Jan Buomann und Julian Beekmann. Verschieden. Und doch habe sie eines gemein: Sie lassen die Gegenstände, Menschen und Tiere auf ihren Bildern schimmern. Mal in dunkles, mal in helles Licht getaucht.



100 Gründe, stolz auf diese Stadt zu sein

Während die einen beim „Open House“ durch etliche Ateliers streifen und ausgestellte Kunstwerke auf sich wirken lassen, zieht es andere Besucher in den Seminarraum zur Lesung von Sabine Arndt. Ihr neues Buch „Heidelberg -einfach Spitze! 100 Gründe, stolz auf diese Stadt zu sein“ ist gerade fertig gedruckt angenommen und ist in Kartons verpackt, die sie für die Lesung noch schnell öffnet.

Eingebettet in kleine Anekdoten zum Entstehungsprozess - beispielsweise, wie sie kurz vor Textabgabe an den Verlag noch 40 Gründe löschen musste, weil ihr schlicht zu viele gekommen waren - spricht Arndt die markantesten



Merkmale Stadt an: Die Schlossruine, die kleinen Cafés, der Neckar. „All das Flair! Ist das nicht ein Grund stolz zu sein?“ Dann wird es ernster, humorvoller, aber auch. Es geht um



die ehemaligen US-Quartiere. Denn Heidelberg war nach dem Ende des 2. Weltkriegs jahrzehntelang Sitz des Nato-Hauptquartieres-Mitteuropa. „Doch den US-Amerikanern war es verboten, privaten Kontakt zur deutschen Zivilbevölkerung zu haben.“

In der Realität aber seien die Heidelberger zu gastfreundlich gewesen. „Freundschaften wurden geknüpft, Familien gegründet.“ Und skurrile Traditionen entstanden, wie das sogenannte Hill Rolling. „Oben im Restaurant Molkenkur wurden die Abschlussbälle der amerikanischen

Schulen gefeiert und zum guten Ende hin, rollte so mancher, ange-trunken und willentlich den Berg von der Molkenkurterrasse in die Altstadt hinab“, erzählt Arndt mit einem Augenzwinkern und der Bitte es bloß nicht nachzumachen.

Einmal tief durchatmen - bei Snack, Musik und mit Schauspieler Eugen Gerein

Denn: Auf Knopfdruck kreativ sein, das gelingt selbst den Profis selten. Schuld daran seien Anspannung und Stress, meint Gerein: „Unser Handeln ist umso schädlicher für uns selbst, wenn wir voller Angst, wenn wir mit den Nerven am Ende sind.“

In Stresssituationen verändere sich nämlich auch die Atmung: „Sie wird schneller und flacher.“ Darum bringt Gerein ihnen Entspannungsübungen bei. Etwa so: Man steht gerade oder sitzt und spannt die Muskeln in einer ganz bestimmten Reihenfolge erst einmal kräftig an, um sie dann wieder zu lockern, wodurch alle Muskeln



Zeitgleich hat sich im Theater-raum eine Gruppe von acht Interessierte um den Schauspieler Eugen Gerein herum versammelt. Sie atmen langsam ein und aus, zur Entspannung.

durchblutet werden und sich ein wohliges Gefühl einstellt.

Oder man atmet einmal tief ein - und wieder aus.



Ein Rundgang im Dezernat 16

Die wohl auffälligste Besucherin, die einem dort im Zelt hinter dem Foyer begegnet, ist Barbara Steiger. Von scheinbar jedem Atelier hat sie sich einen Flyer mitgenommen, die sie noch immer in den Händen hält. Und bei Designerin Lina Heckmann hat sie sich ein buntes Kleid gekauft und auf den Stuhl neben sich gelegt. Die letzten drei Stunden hat Steiger mit Künstlern gesprochen, gefilzt, genäht, hat sich Gemälde angesehen, war in Fotostudios, hat eine Testfahrt mit den im Dezernat 16 hergestellten

liche Instrumentalmusik spielt. „Eigentlich wollte ich heute nur kurz vorbeischaun“, gesteht Steiger, die auch gar nicht aus Heidelberg kommt, sondern aus der Gegend um Mannheim. „Aber man kommt gar nicht mehr los, wenn man einmal anfängt, sich hier umzusehen.“ Was ihr am meisten im Gedächtnis bleiben wird? „Die Gespräche“, meint Steiger, „das sind alles Künstler, die was gewagt haben.“

Die E-Bikes der Firma Coboc kann man übrigens nicht nur Testfahren. „Wir machen auch schöne Erinnerungsfotos mit den Besuchern“,

sprechend schmaler, leichter, wiegen nur 15 Kilo.

Auch aus dem Keller der alten Feuerwachen dröhnt wilde Musik. Während Sascha Sauerborn von „pro-Drum“ jeweils zwei, drei Laien das Schlagzeugspielen näherbringt und die „Goodwill Sisters“ junge Musiker coachen, lädt die Profiband „Monopelao“ zum Konzert.

„Monopelao“ ist ein Bandprojekt vom Schlagzeuger Daniel Gallimore. Zusammen mit dem Sänger und Bassisten Neophytos Stephanou, dem Pianisten Claude Schmidt und dem Trommler Pablo Pellecer nimmt er seine Zuschauer mit auf eine musikalische Weltreise, spielt klassische Songs wie Coldplays „Clocks“ mit einem Schuss Latin darin, trommelt, singt und ein anderer schwingt das Gitarrenriff.

„Wir haben natürlich den Anspruch, was künstlerisch Qualitätsvolles zu machen“, meint Gallimore. „Aber heute steht der Spaß im Vordergrund.“ Wäre kein Tag der offenen Tür, säße der Schlagzeuger wohl trotzdem hier, in seinem Proberaum im Keller: „Ich habe mehrere Schüler, die ich musikalisch unterrichte, und noch andere Bandprojekte wie die New Kids on the Plöck“, sagt er und die Proberäume seien „einfach genial.“ Ein Raum im Raumsystem. Gut schallisoliert.



Atelier von Leon Blanck

E-Bikes der Firma Coboc gemacht – und Mode durchstöbert „bei Heckmann und Leon Emanuel Blanck“, sagt sie. Jetzt Druckabfall: Ein Stück Kuchen zum Essen, ein Blick ins Foyer, wo Jochen Seiterle, gemäch-

erzählt Entwickler Anton Trojosky, der seit Mitte 2013 seine Werkstatt im Dezernat 16 hat. Und sagt: „Die Räder haben wir selbst entwickelt.“ Denn seine Bikes sollen ein junges Publikum ansprechen – sind dement-



In einem der Gemeinschaftsbüros



Atelier von Karin Kopka-Musch



Mode zum Anfassen



Design spielerisch erfahren. Im Atelier von Michael Lerche



Modedesign



„New Kids on the Plöck“ im Proberaum



Daniel Gallimore



Im Coworking



„Heidelberg through Hasselblad“



Das Catering der Heidelberger Dienste



Eyal Pinkas



Zentrumsmanagement und Stabsstelle KKW



Treffpunkt Dezernat 16 - die Veranstaltungsräume

Sie suchen Räume für einen Workshop, ein Seminar, eine Ausstellung, eine Konferenz oder eine andere Veranstaltung?

Mit unserem repräsentativen Foyer mit 350 Quadratmeter für bis zu 200 Personen, dem optimal ausgestatteten Seminarraum mit 80 Quadratmeter und der flexibel einzurichtenden Sporthalle bietet das DEZERNAT 16 vielseitige und multifunktionale Räume für verschiedenste Anlässe.

Dazu steht ein erfahrener und bewährter Veranstaltungsservice mit umfangreichen Dienstleistungen wie Veranstaltungstechnik, Catering oder Personalservice zur Verfügung. Weitere Infos und Kontakt:

<http://www.dezernat16.de/veranstaltungen/veranstaltungsraeume/>



Veranstaltungen

Der Obergrund - Ausstellung von Marius Ohl

17.12.-23.12.

Foyer 1 und Café Leitstelle

Clojure User Group Rhein-Neckar

Dienstag, 10.01.

19.00 Uhr

Seminarraum

Treffen der Mompreneuers

Freitag, 20.01.

10.00 - 12.00 Uhr

Seminarraum

MFG Akademie: Google Marketing - Nutzen, Vorteile, Funktion

Dienstag, 31.01.

10.00 - 18.00 Uhr

Seminarraum

Anmeldung erforderlich:

<http://bit.ly/2gZJKfR>

Zünder für Gründer

Donnerstag, 09.02.

19.00 - 22.00 Uhr

Foyer 1

WORD UP! Newcomer Slam

Donnerstag, 09.02.2017

20.00 - 23.00 Uhr

Café Leitstelle

Offene Beratung der Stabsstelle KKW

Jeden 1. und 3. Donnerstag

15.30 - 16.30 Uhr

Café Leitstelle

IMPRESSUM

Heidelberger Dienste gGmbH
Hospitalstraße 5, 69115 Heidelberg
Telefon: 06221 1410-0

Registergericht: Amtsgericht Mannheim,
Registernummer HRB 3345 56

E-Mail an die Redaktion: redaktion@dezernat16.de E-Mail: info@hddienste.de

V.i.S.d.P. und inhaltlich Verantwortlicher
gemäß § 5 TmG:
Wolfgang Schütte, Geschäftsführer

Redaktion:
Fotos: Sabine Arndt, HDD
Text: Daniela Biehl
Layout: Caroline Pöll

Haftungshinweis:

Trotz sorgfältiger, inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.